

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (2023)

Artikel: Die Feuerwehr Rheinfelden im Wandel der Zeit
Autor: [s.n.]
Kapitel: Feuerwehr im Wandel der Zeit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuerwehr im Wandel der Zeit

von Werner Stampfli

Die Feuerwehr in unserer Region ist heute (noch) gut aufgestellt. Die Angehörigen der Feuerwehr sind gut ausgebildet, die zur Verfügung stehende Ausrüstung ist modern und umfangreich und die Leistungsfähigkeit der Feuerwehr wird Tag für Tag unter Beweis gestellt. Gerade in der Region Basel-Stadt / Basel-Landschaft / Aargau – und insbesondere Rheinfelden / oberes Baselbiet ist eine sehr gute Zusammenarbeit seit langer Zeit gelebte Realität. So unterstützt die Feuerwehr Rheinfelden die zwei Baselbieter Gemeinden Buus und Maisprach personell und materiell. Man begegnet sich auf Augenhöhe und in gegenseitigem Respekt. Wenn auch kantonale, regionale oder gar nationale Unterschiede da und dort erkennbar sind, so brennt es dies und jenseits der Grenzen genau gleich und auch die Ereignisse sind gleich. Wir von der der Feuerwehr suchen nicht, was uns trennt, sondern das, was uns verbindet. So sind das zum Beispiel der Rhein, die Autobahn A3 und die Feuerwehr ganz generell. So reden wir eben auch von «Kameraden» und nicht von «Nachbarn». Das ist schön und soll auch möglichst so bleiben.



Es zeigt sich jedoch auch, dass seit geraumer Zeit eine schleichende Veränderung der Rahmenbedingungen im Umfeld der Feuerwehr stattfindet, welche die erforderliche Funktionstüchtigkeit der Feuerwehr über kurz oder lang massiv bedrohen kann. So verändert sich das soziale Verhalten der Menschen in vielschichtiger Art und Weise (Rollenverteilung in Familie, Interessen/Motivationen, Flexibilität und Unabhängigkeit), was sich schliesslich auch in einer kontinuierlich abnehmenden Bereitschaft manifestiert, freiwilligen Feuerwehrdienst zu leisten. Der Sold vermag dies keinesfalls zu kompensieren. Neue Herausforderungen betreffen nicht nur die «Gesellschaft», sondern ganz konkret auch die Feuerwehr.

Die sozio-technologische Entwicklung (verdichtetes Bauen, neue Materialien, Digitalisierung etc.) erhöht die Anforderungen an die Feuerwehr zunehmend. Einsätze werden komplexer und mehr spezifisches (digitales) Fachwissen ist gefordert. Die zunehmende Mobili-

tät der Menschen (Arbeitsort nicht gleich Wohnort, Nutzung ÖV etc.) und der damit verbundene Mehrverkehr (Stau, Staugefahr) erschweren zudem in steigendem Mass die Tages- und Einsatzverfügbarkeit der Angehörigen der Feuerwehr bei Einsätzen, welche jedoch entscheidend ist für die erfolgreiche Arbeit der Feuerwehr. Und schliesslich ist auch im Feuerwehrwesen aus verschiedenen Gründen der Kostendruck stetig steigend, was wiederum den Ruf nach Steigerung der Wirtschaftlichkeit und Effizienz nährt, ohne dass das allseits geforderte (und tendenziell gar steigende) Sicherheitsbedürfnis der Menschen eingeschränkt wird.

Bis anhin haben wir die Herausforderungen meist mittels Technologie gemeistert. So löscht heute niemand mehr mit Handdruckspritzen, sondern mit hochmodernen Tanklöschfahrzeugen. Strukturell haben wir in der Vergangenheit kaum grosse Veränderungen gemacht und vielleicht war das ja auch gar nicht notwendig. Oder doch?

Die Feuerwehr in unserer Region funktioniert noch gut, das bestehende System stösst aber an seine Grenzen. Und deshalb muss aus der Stärke heraus gehandelt und ein Zukunftskonzept entwickelt werden. Dieses muss den Umfeld-Entwicklungen und den neuen oder veränderten Anforderungen an die Feuerwehr Rechnung tragen. Natürlich kann man auch zuwarten, bis es nicht mehr funktioniert. Sicherlich erwartet die Bevölkerung aber, dass wir uns vorher auf die allfällige neue Lage vorbereiten – im Einsatz tun wir das ja auch. Wenn alles so bleibt wie es ist und kein Handlungsbedarf auftritt, nun dann können wir ein allfälliges Zukunftskonzept in der Schublade versenken. Wenn wir aber eines brauchen, ja dann, dann haben wir es griffbereit und können die Umsetzung angehen und kommen so sicherlich viel weniger stark in Zeitdruck. Was tun wir in der Taktik? Wir versuchen gedanklich das Ereignis «zu überspringen». Also versuchen wir, allfällige künftige Entwicklungen in unser Vorgehen einzubeziehen. Wieso tun wir das im Einsatz so konsequent – strategisch aber kaum?

Viele Wege führen nach Rom. So führen wohl auch viele Wege in die Zukunft der Feuerwehr. Mit Blick über den Tellerrand – und dazu sind wir in der Grenzregion ja fähig – kann man aber feststellen, dass eine Form der Regionalisierung in Zukunft unumgänglich sein wird. Um am bewährten Milizsystem festhalten zu können, ist wohl da und dort auch eine Teilprofessionalisierung und das Einstellen vollamtlicher Feuerwehrleute tagsüber ein gangbares Modell. In unserem nördlichen Nachbarland hat sich dieses Modell da und dort bewährt. Wir sollten alles daransetzen, dass wir am Erfolgsmodell «Milizfeuerwehr»

festhalten. Wenn wir aber dieses erhalten wollen, dann müssen wir auch Trends und Entwicklungen erkennen und das Milizsystem entsprechend anpassen. Das hat gar nichts mit der Schaffung von neuen, zusätzlichen oder weiteren Berufsfeuerwehren zu tun. Aber es hat damit zu tun, dass man auch bewährte Systeme ab und zu weiterentwickeln muss, um diese zu erhalten. Lasst uns gemeinsam die Zukunft angehen – jetzt und ohne extremen Handlungsdruck – bevor es andere machen. Auf schweizerischer Ebene ist man daran, und innerhalb der Region MINOWE (Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Bern) machen wir uns diesbezüglich ebenfalls Gedanken.

Allen Verantwortlichen und allen Feuerwehrleuten der Feuerwehr Rheinfelden danken wir für die grossartige regionale Zusammenarbeit. Zum Jubiläum gratulieren wir herzlich.

Oberst Werner Stampfli
Leiter Feuerwehr-Inspektorat beider Basel

